

Hans Dietrich von Zanthier
Johann Wiegand Kröhne
Der wohlgeübte und erfahrene Förster
– Ein Beytrag zu H. W. Döbels Jägerpractica

Herausgegeben von B. Bendix im Verlag Kessel

Alle Rechte vorbehalten
Copyright Oktober 2010
Verlag Kessel
Eifelweg 37
53424 Remagen-Oberwinter
Homepage: www.verlagkessel.de
Tel.: 02228-493
Fax: 03212-1024877
E-Mail: nkessel@web.de

Druck:
Druckerei Sieber
Rübenacher Str. 52
56220 Kaltenengers
Homepage: www.business-copy.com

Herausgeber der Reihe „Forstliche
Klassiker“ ist:
Dr. rer. silv. habil. Bernd Bendix
Söllichau
Brunnenstraße 27
06905 Bad Schmiedeberg
Tel.: 034243-24249
E-Mail: kontakt.bendix@arcor.de

Die Vorlage für diesen Reprint kam
mit freundlicher Genehmigung von:
A. Scharbach, Trierweiler

ISBN: 978-3-941300-37-8

Vorwort

Im „Vorbericht“ zum hier als Reprint vorliegenden Werk **„Der wohlgeübte und erfahrene Förster, Ein Beytrag zu H. W. Döbels Jägerpractica“** erläuterte 1785 der Leipziger Buchhändler und Verleger Johann Samuel Heinsius d. J. (1734-1807), dass ihm für die dritte Auflage von Döbels Jägerpractica *„nebst anderen Forstverbesserungen, auch gegenwärtige Aufsätze von dem Herrn Oberforstmeister von Zanthier, und dem Herrn Hofjäger Krohne zum einrücken zugesandt [wurden]. Weil aber diese Aufsätze nach Vollendung [dieser Auflage] erst bey mir eingiengen, habe ich mich entschlossen, selbige dem Publicum wegen ihres gemeinnützigen Inhalts [...] in gegenwärtigem Bändchen, als einen Beytrag nachzuliefern“*. Beiden Autoren sind, wie der Verleger Heinsius bemerkte und so auch SCHWARTZ (2004), S. 66, bestätigen konnte, bereits die Ausführungen zur „Anziehung der Wälder durchs Säen und Verpflanzen“ in dieser dritten Auflage zuzuschreiben.¹ Warum die hier im Nachtrag zur 3. Auflage der „Jägerpractica“ gedruckten Abhandlungen beider Forstmänner nicht ebenfalls schon in diese Auflage aufgenommen werden konnten, bleibt zumindest für den hier ungleich umfangreicheren Beitrag des von Zanthier unklar. SCHWARTZ konnte nämlich in der Landes- und Universitätsbibliothek Halle/Saale das handschriftliche *„Compendium derer Sätze, so bey dem Forstwesen vorfallen, und als Principia regulativa angese-*

1 DÖBEL, Heinrich Wilhelm: *Neueröffnete Jäger-Practica, Oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger; darinnen eine vollständige Anweisung zur gantzen Hohen und Niedern Jagd-Wissenschaft in vier Theilen enth, ist. 3.* verbesserte und sonderlich in Forst-sachen sehr vermehrte Aufl., Verlag Johann Samuel Heinsius, Leipzig 1783.

SCHWARTZ, Ekkehard: *Auf den Spuren des Oberforst- und Jägermeisters Hans Dietrich von Zanthier.*, 2. erweiterte Auflage 2004, Verlag Dr. Kessel, Remagen-Oberwinter (1. Auflage unter gleichem Titel: Hrsg. Feudalmuseum Wernigerode 1967).

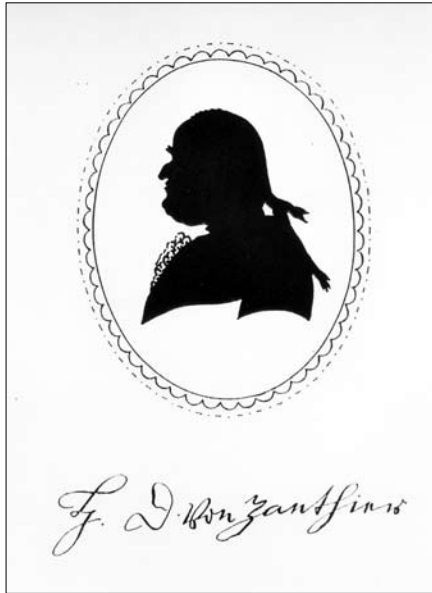


Abb. 1: Oberforst- u. Jägermeister Hans Dietrich von Zanthier (1717-1778) um 1760, Scherenschnitt-Portrait mit faksimilierter Unterschrift. Entnommen aus: SCHWARTZ (1967), Frontispiz (Quelle: Titelpuffer bei MOSER, W. G. v. [Hrsg.] im Forst-Archiv, Bd. 9 [1790], der dort auf S. 363 behauptet, dass „*das Bildniß zum Sprechen getroffen sei*“).

hen werden können [...]“ (Signatur Yd 36a, 4^o) auffinden, dass hier auf den Seiten 99-158 erstmals gedruckt, allerdings von Zanthier schon im Januar 1776 abgeschlossen wurde, also durchaus den Verlag noch rechtzeitig vor der Drucklegung der 3. Auflage erreicht haben müsste. Offensichtlich fanden sich aber die Handschriften der beiden Forstmänner erst nach deren Ableben in ihren Nachlässen. Es fällt auf, dass das Buch gleich von mehreren zeitgenössischen Rezensenten recht positiv beurteilt wurde (s.u.), was bei anderen Autoren damals nicht allzu häufig vor kam. Das weckt geradezu die

Neugier heutiger Leser auf nähere Informationen zu den beiden Autoren.²

Der Oberforst- und Jägermeister der Grafschaft Stolberg-Wernigerode, **Hans Dietrich von Zantier**, wurde am 17. September 1717 in Salzfurkapelle, einem Dorf bei Bitterfeld-Wolfen, geboren. Der Vater Heinrich Dietrich von Zanthier (1676-1729) war Erb- und Gerichtsherr zu Salzfurkapelle sowie fürstlich-anhaltischer Landrat zu Dessau und kursächsischer Steuereinnehmer für den Kurkreis, die Mutter Anna Christina Eleonore (1683-1718), eine geborene Freifrau von Bodenhausen aus dem Hause Görzig bei Köthen, starb wenige Monate nach der Geburt des Sohnes. Schon mit 11 ½ Jahren war Hans Dietrich dann sogar Vollwaise geworden. Deshalb wurde er gemeinsam mit einem Vetter mütterlicherseits im nahegelegenen kursächsischen Burgkernitz, einer der Besitzungen der Familie von Bodenhausen, erzogen. Mit 15 Jahren war er Leibpage bei Herzog Ludwig Rudolph von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671-1735) und kam ab 1733 als Jagdpage – unter der Aufsicht des Oberjägermeisters Rudolph Sigismund von Rössing (1680-1772) – beim Hofjäger Johann Georg Rudolf Hoffmann (1687/89-1743) in der Jägerlehre.³ Diese schloss von Zanthier nach dem Willen des

2 Für von Zanthier konnte dafür auf die ausgezeichnete Monographie von SCHWARTZ (2004) zurückgegriffen werden.

3 Rudolf Sigismund von Rössing, der zwischen 1721 bis 1766 in Braunschweig-Wolfenbüttel wirkte, war ab 2.05.1704 Hof- und Jagdjunker, ab 24.08.1711 Forstmeister in Schöningen, ab 20.04.1714 Oberforstmeister und ab 24.12.1723 Oberjägermeister. Er wurde somit bisher stets von allen Zanthier-Biographen – einschließlich SCHWARTZ (2004) – ab dem Jahre 1733 fälschlich noch als Oberforstmeister, der Dienstgrad unter dem Oberjägermeister, bezeichnet (vgl. dazu MEYER, Ludwig: *Niedersächsische Förster und ihre Familien*, Selbstverlag, Hannover 2004 sowie Niedersächs. Landesarchiv, Staatsarchiv Wolfenbüttel, Bestand 39 H Slg-Personalien braunweigerischer Hof- u. Staatsbediensteter). Zum Hofjäger Hoffmann siehe ausführlich bei BENDIX, Bernd: *Geschichte des Staatlichen*

Herzogs 1734 unter dem bekannten Forstmeister Johann Georg von Langen (1699-1776) in Blankenburg im Harz ab. Von Zanthier ging dann 1737 mit seinem ehemaligen Lehrherrn von Langen und weiteren deutschen Forstleuten nach Norwegen.⁴ Von Langen wurde von Christian VI., König von Dänemark und Norwegen (1699-1746), die Leitung einer Forstkommission für das Amt Akerhus bei Oslo übertragen, die die Aufgabe hatte, dieses Gebiet zu kartieren und besonders auch die dortigen wald- und holzwirtschaftlichen Verhältnisse zu bewerten. Von Zanthier hatte dann 1740 im „Sörlandet“ (Südnorwegen) im Range eines Jagdjunkers als „Holzförster“ gearbeitet und seinen Wohnsitz in der Stadt Arendal am Skagerrak genommen.⁵ Im Jahre 1746 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde von Christian Ernst, Graf zu Stolberg-Wernigerode (1691-1771) am 9. Januar 1747 als Forstmeister für die drei Hohensteiner und das Schierker Forstrevier im Harz, mit Dienstsitz im Sophienhof (Ilfeld), verpflichtet. Bereits am 3. August 1748 erhielt er die Oberaufsicht über sämtliche gräfliche Waldbesitzungen, nunmehr zum Oberforst- und Jägermeister befördert, übertragen. Sein neuer Dienstsitz war jetzt der „Waldhof“ in Ilsenburg. Hier wirkte von Zanthier 30 Jahre und erwarb sich

Forstamtes Tornau von seinen Anfängen bis 1949. Mitteldeutscher Verlag Halle/Saale 2001, S. 109-111.

- 4 Dieser forstlichen Expertengruppe gehörten zahlreiche hochmotivierte junge Forstleute, darunter möglicherweise einige der besten Schüler v. Langens an, so u.a. Karl Ludwig von Laßberg (1709-1785), späterer kursächs. Oberlandforstmeister u. Oberforstmeister zu Torgau (BENDIX 2001, S. 94-97), Carl Rudolph von Carlowitz (1713-1785), späterer kursächs. Oberforst- u. Wildmeister zu Schönebeck, Christian Johann Friedrich von Dieskau, späterer Sachsen-Coburg-Saalfelder Forstmeister der Herrschaft Römhild und Friedrich Wilhelm von Hanstein, späterer Oberförster im Hils.
- 5 Briefl. Mitteilung des Norsk Skogmuseum Elverum (Norwegen) vom 13.07.2010 an Revierförster i.R. Klaus Gregor, Tanne/Harz, der dem Hrsg. freundlicherweise eine Briefkopie überließ.



Abb. 2: Wappen der Familie von Zanthier. In: GHdA, Bd. 137, Adelslexikon (2005), C.A. Starke Verlag, Limburg a.d. Lahn.

in dieser Stellung einen hervorragenden Ruf als Praktiker, Verfasser beachtenswerter forstlicher Schriften und Lehrmeister in seiner von ihm dort um 1765 gegründeten Forstlehranstalt („Meisterschule“). Auch wenn diese private forstliche Lehrstätte nur bis zu seinem Tode bestand, so gebührt ihm doch das Verdienst, die erste ihrer Art in Deutschland eingerichtet und damit die Richtung zur künftigen Ausbildung von Forstleuten gewiesen zu haben. Nach langwierigen gesundheitlichen Problemen verstarb Hans Dietrich von Zanthier am 30. November 1778, 61 Jahre alt, im Schloss zu Wernigerode.

Über den kursächsischen Hofjäger **Johann Wiegand Kröhne** sind kaum biographische Kenntnisse vorhanden.⁶ Herkunft und Lebensweg sind weitgehend unbekannt. Als sein Dienstsitz wird allgemein Fermerswalde genannt, heute eingemeindet in die Stadt Herzberg (Elster) in Brandenburg,

6 Im Schrifttum wird er auch mit dem Familiennamen Krön, Kroehne(r), Krohne, Krone, bezeichnet. Der Titel „Hofjäger“ wurde in Kursachsen zuerst verdienstvollen Jägern am Jägerhof der Residenz Dresden verliehen. Später ist dieser Titel allgemein zwischen den Diensträngen „Jagdjuncker“ und „Oberförster“ einzuordnen, was auch an der Dienstkleidung ersichtlich war (BENDIX 2001, Anl. 11.1.-11.3.).

unweit der Grenze zum Freistaat Sachsen gelegen.⁷ Die aus der Turmbekrönung der Kirche zu Fermerswalde stammende Urkunde vom 6. Juni 1771 bezeichnet ihn als dortigen „Kurfürstlich Sächsischen Förster und Richter“ (Bürgermeister). Nach SCHWARTZ (2004), S. 49-50, bat er den Oberforst- und Jägermeister von Zanthier in etwa zur gleichen Zeit um Aufnahme seines Sohnes in dessen Forstlehranstalt in Ilsenburg. Dem dazu folgenden Antrag Zanthiers auf Genehmigung beim Landesherrn wurde „mit Vergnügen“ zugestimmt. Es müssen also bereits gute persönliche Beziehungen zwischen beiden Forstleuten bestanden haben. Schon 1764 vergaß der Förster nicht, in seinem Dankschreiben – veröffentlicht im Leipziger Intelligenz-Blatt – für eine ausgesetzte Prämie, die er für die umfangreichste Holzsamengewinnung, Saat und Pflanzung im sächsischen Kurkreis um Wittenberg erhielt, seinen „hohen Gönner“, den Oberforstmeister von Zanthier, zu erwähnen, dem er „*binnen einer Frist von 2 Jahren forstliches Saatgut, das er selbst gesammelt hatte, abgelassen*“. Vier Jahre später verweist er in der gleichen Zeitschrift erneut ausdrücklich auf von Zanthier, als er sich zu einer Bewertung des Waldes beim Kauf- bzw. Verkauf von Rittergutsbesitz äußert und dabei auch den Wert von Durchforstungen jungen Holzes in Anschlag bringt, so, wie es unter „*von Zanthier in Ilsenburg [...] mit Durchhauung der fichtenen Stangendückichte seit vielen Jahren mit Nutzen betrieben worden*“.⁸

7 Der Schreibersche Atlas der (kursächs.) Ämter Annaburg, Schweinitz, Schlieben, Liebenwerda u. der Herrschaft Sonnevalde aus dem Jahre 1730 bezeichnet den Ort als „Frommerswalde“, aber auch die Schreibweise „Frömmerswalde“ bzw. „-walda“ sowie „Fremmerswalde“ sind im 18. Jh. nachweisbar. Noch heute gibt es im Ort den repräsentativen Gebäudekomplex der ehemaligen kurfürstlichen Oberförsterei aus dem Jahre 1767.

8 KRÖHNE, Johann Wiegand: *Schreiben des Hr. Förster Kröhrens, auf die im 27. Stück dieser Intell. Bl. geschehenen Veranlassung*. Leipziger Intelligenz-Blatt Nr. 32, Leipzig 1764, S. 282-283 u. KRÖHNE, Johann Wiegand: *Entwurf, wie die bey*

Kröhne muss ein sehr wissensdurstiger und mathematisch begabter Schüler sowie später auch ein guter Forstpraktiker gewesen sein, was bei der damaligen Schulbildung auf dem Lande so nicht die Regel war. Ob und wie er seine theoretischen Fähigkeiten autodidaktisch oder durch gezielte Förderung so erweitern konnte, dass er später mit einigen bemerkenswerten Veröffentlichungen über den sächsischen Kurkreis hinaus Anerkennung fand, ist unbekannt. Seine Ausführungen zur Saat und Pflanzung im Wald zeugen von guter Beobachtung der Natur und langjähriger Erfahrung als Förster. Schon 1759 schätzte der Herausgeber der „Oeconomischen Nachrichten“ – Peter Frhr. von Hohenthal (1725-1794) – ein: *„Der Königliche Förster zu Frommerswalde bey Annaburg, Herr Krön, [hat] in kurzer Zeit, als er seinen Dienst verwaltet, die reellsten Proben seines Diensteifers, und seiner Bemühungen, Holz zu säen und zu pflanzen, an den Tag geleet. Dieser keine Reisen, Kosten, Bemühung und Verunglimpfung scheuende Mann bekam eine Belohnung von fünfzig Thalern wegen seines Wohlverhaltens.“*⁹ Vom 22. Juni 1767 datiert eine von Kröhne erstellte Kostenkalkulation für einen zehn Jahre zu bewirtschaftenden Eichelkamp. Aus den dort zu erziehenden 60.000 Pflanzen erwartete er 955 Taler und 7 Groschen Gewinn.¹⁰ Kröhne war Ehrenmitglied der 1769 zu Rötha

Ritter- und andern Güthern befindlichen Waldungen und Gehölze in richtigen Anschlag zu bringen, damit bey Erkauf- und Verkaufung derselben, weder Käufer noch Verkäufer zu kurz komme [...]. Leipziger Intelligenz-Blatt Nr. 39, Leipzig 1768, S. 406-408.

- 9 Zitat in [HOHENTHAL, P.v.]: *Nachricht von dem Ableben Heinrich Wilhelm Döbels, gewesenen Försters zu Schmerkendorf und Falkenberg.* Oeconomische Nachrichten, 12. Band, 135. Stück, Leipzig 1759, S. 196-197.
- 10 Diese Kalkulation erschien leicht gekürzt zuerst im Leipziger Intelligenz-Blatt vom 25.07.1767 (Nr. 32), S. 310-311 und dann unter dem Titel *„Berechnung wegen Errichtung eines Eichelgartens“* im Allg. oeconomischen Forst-Magazin, Frankfurt/Leipzig, 11. Band (1768), S. 244-247 (vgl. dazu BENDIX, Bernd: *Geschichte der Forstpflanzenanzucht in Deutschland von ihren*

bei Leipzig gegründeten Röthaischen Bienengesellschaft, vermutlich wegen seiner dort vorgelegten Schrift „Über den Bienenstand auf der Annaburger Heide und die Behandlung verschiedener wilder Baumarten“, die ebenfalls im Leipziger Intelligenz-Blatt abgedruckt wurde.¹¹ Im gleichen Blatt, Nr. 33 (1774), S. 288, schlägt Kröhne das Absenken der Eichen (vegetative Vermehrung), als eine neue und sichere Art gute Baueichen zu ziehen vor. Seine mathematischen Kenntnisse würdigte der Pfarrer Johann Ehrenfried Vierenklee (1716-1777), in seinem Buch „*Mathematische Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie, in so fern solche denjenigen, die sich dem höchstnöthigen Forstwesen auf eine vernünftige und gründliche Weise widmen wollen, zu wissen nöthig sind*“ (Leipzig 1767). Kröhne soll ihn zu diesem Werk angeregt und ihm gleichzeitig in den speziell forstlichen Fragen beratend zur Seite gestanden haben. Vierenklee bringt im Anhang seines Buches (S. 553-578) „*einige Zifferntafeln, welche wir unserm würdigen Freunde, Herrn Johann Wiegand Kröhnen, Förstern zu Frömmerswalda, zu danken haben*“. Schließlich werden im „Forst- und Jagdcalender für das Jahr 1795“ (Verlag Gräff, Leipzig) „zur Erleichterung der Taxation des Holzes Tabellen mitgeteilt, welche von dem Förster Kröhne aus Frömmerswalde herrühren“. Wie schon der Verleger Heinsius in seinem „Vorbericht“ anklingen ließ, muss Kröhne vor 1778 verstorben sein.¹²

Anfängen bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter 2008, S. 126-127, Anm. 318 u. 232).

- 11 Gnädigst privilegiertes Leipziger Intelligenz-Blatt in Frag- und Anzeigen, vor Stadt- und Land-Wirthe, zum Besten des Nahrungsstandes, Leipzig, Nr. 7 vom 16. Februar 1771, S. 73.
- 12 Die Ehefrau von Kröhne, Christiane Magdalene, starb am 8. Juni 1778 in Fermerswalde. Im Kirchenbucheintrag wird Kröhne als „weilanden Försters zu Frommerswalde“ bezeichnet, er war also schon verstorben (Kirchenbuch von Fermerswalde, Totenregister 1778, briefl. Mitteilung des Evang.-luth. Pfarramtes Rehfeld vom 14.10.2010).

In der „Allgemeinen Literatur-Zeitung“, Jena 1785, wird das hier im Reprint vorliegende Buch wie folgt bewertet: *„Sie (die Beiträge beider Autoren) hätten sich auch zu diesem Werke (Döbels Jägerpractica) recht gut geschickt, denn sie sind ganz in derselben ungelehrten (also gut verständlichen) und etwas weitwendigen Manier geschrieben, die wir zwar bey weitem nicht für die vollkommenste halten, die aber doch vielleicht das meiste dazu beyträgt, diesem noch immer nützlichen Buche bey den Forst- und Weidmännern soviel Eingang zu verschaffen. In beiden Aufsätzen ist das Praktische von vieler Brauchbarkeit, und man findet überall, dass Männer von Erfahrung reden“*.¹³

Drei Jahre später wird das Werk im 2. Band vom „Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagd-Wissenschaft und der Forst- und Jagdliteratur“, Seite 38 (Hrsg. Wilhelm Gottfried v. Moser) und gleichzeitig sehr ausführlich und mit Sachkenntnis in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ rezensiert.¹⁴ Der anonyme Rezensent „Jg“ dankt zu Beginn dem Verleger, *„daß er diese Arbeit eines von Zanthier und Krone durch den Druck bekannt und gemeinnützig gemacht hat“*, bemängelt jedoch zu Recht: *„Derjenige, welcher diese Aufsätze an den Verleger übersandt, hat vermuthlich diese Schrift aus den Papieren erwähnter Forstmänner zusammen getragen, es wäre wohl gut gewesen zu bemerken, was einem oder dem andern dieser Schriftsteller gehöre [...]“*. Nach PARTHEY (1842) verbirgt sich hinter dem Pseudonym „Jg“ der Geheime Forstrat Carl Wilhelm Hennert (1739-1800), der bei Abfassung dieser Rezension gerade als Ober-Forst-Bauinspektor in die Zentrale der preußischen Forstverwaltung in Berlin eintrat, um sich mit Forstvermessung und Wasserbauten zu befassen.¹⁵

13 *Supplimente zur Allgemeinen Literatur-Zeitung vom Jahre 1785*, Jena/Leipzig/Wien, Numero 39, Band 5, S. 156.

14 *Allgemeine deutsche Bibliothek*, Berlin/Stettin, LXXXII. (82.) Band, 2. Stück (1788), S. 579-587.

15 PARTHEY, Gustav Friedrich Constantin: *Die Mitarbeiter an Friedrich Nicolai's „Allgemeiner Deutscher Bibliothek“ nach ihren Namen und Zeichen in zwei Registern geordnet. Ein Beitrag*

Schließlich bemerkt das „Neue Forst-Archiv“ 1796 ebenfalls: „Das Buch, aus den Papieren eines von Zanthier und Kröhne, daher sehr schätzbar“.¹⁶

Wenden wir uns nun dem Werk beider Autoren direkt zu. Der Hauptteil des Buches stammt zweifelsfrei aus der Feder von Hans Dietrich von Zanthier. Lediglich die 30 Seiten umfassende „Anweisung, einen Forst geometrisch aufzunehmen, die Anzahl der Bäume zu bestimmen, und den cubischen Inhalt eines einzelnen Stammes zu berechnen“, am Schluss des Werkes angefügt (S. 159-189, mit 2 Tabellen), stammt von Johann Wiegand Kröhne.

Im Nachlass Zanthiers fanden sich die hier zum Abdruck gekommenen zwei Handschriften zu Beginn des Buches. Zuerst stehen Ausführungen, was unter einem Forst zu verstehen ist und was an Wissen für den Forstmann für nötig gehalten wird, um den Wald zu bewirtschaften. Von Zanthier geht es dabei auch um eine „historische Kenntnis über die Forsten“, um die von ihm beschriebene damals aktuelle Situation der Wälder zu verstehen. Das von ihm auf der Seite 15 zitierte Werk „Sylvicultura Oeconomica“ des kursächsischen Oberberghauptmanns Hannß Carl von Carlowitz (1645-1714) datiert er fälschlich auf das Jahr 1722, statt richtig auf das Jahr 1713, was aber auch einem Lese- bzw. Druckfehler des Verlegers Heinsius geschuldet sein kann, denn in Zanthiers folgenden Literaturempfehlungen für Forstmänner (S. 25-34) wird auch Julius Bernhard von Rohr (1688-1742) zitiert, dessen Schrift „*Historia Naturalis Arborum [...] Oder Natur-*

zur deutschen Literaturgeschichte, Berlin 1842. Über Hennert siehe MILNIK, Albrecht: *Carl Wilhelm Hennert*. In: Milnik, A. (Hrsg.): *Im Dienst am Wald. Lebenswege und Leistungen brandenburgischer Forstleute*. Verlag Kessel, Remagen 2006, S. 68-70.

16 *Neues Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagd-Wissenschaft und der Forst- und Jagd-Literatur*, Hrsg. Christoph Wilhelm Jacob Gatterer, Ulm, Band 1 (1796), S. 125.

mäßige Geschichte der von sich selbst wilde wachsenden Bäume und Sträucher in Teutschland [...] – der Zweitaufgabe 1732 der „*Sylvicultura Oeconomica*“ beigegeben – von Zanthier offensichtlich benutzt worden ist.¹⁷ Der Oberforst- und Jägermeister schreibt einleitend, dass es „*das allererste ist [...], daß ein Forstmann sich darauf lege, daß er die Natur, als die wahre und beste Lehrmeisterin betrachte [...]*“ (S. 16). Dann fährt er fort: Es ist ein Fehler zu glauben, dass man mit „*Kutschern oder Reutknechten*“, die man zu Forstmännern bestimmt hat, die Wälder bewirtschaften kann. Auch sind gute Jäger nicht gleich auch gute Förster, da „*auch mehreres Nachdenken, als zur Jagd dazu nöthig ist*“ (S. 21). Deshalb stellt er im folgenden auf den Seiten 25 bis 34 seiner Meinung nach wichtige Fachliteratur vor und wertet diese. So erfahren z.B. die Ideen zur Organisation groß angelegter Parforce-Jagden, wie sie TÄNTZER / v. PAERSON (1734) propagierten, durch Zanthier eine scharfe Ablehnung: „*In Forstsachen geben sie sich Mühe, die Wälder eher zu ruiniren, als zu verbessern.[...] Bei dem letztern (= v. P.) siehet man, daß er sich gar kein Bedenken daraus macht, um ein gutes Lustjagen zu bekommen, in den besten Dickungen einige Morgen abhauen zu lassen*“ (S. 27). Auf der gleichen Seite beurteilt Zanthier auch DÖBELS „*Jägerpractica*“ (vgl. Anm. 18). Er findet sie gut, „*in Forstsachen gehet er [Döbel] aber sehr nachlässig zu Werke, weil er viel erwehnet, aber wenig practisch ausführet [...]*“. Das war dann wohl auch für den Oberforst- und Jägermeister Grund genug, diesen seinen „*Beytrag*“ dazu in einer (ab 1776 wohl schon in Vorbereitung begriffenen?) 3. Auflage mitzuteilen.

Offenbar hatte der Verleger Heinsius große Mühe mit der Übertragung von Zanthiers ausgeschriebenener Handschrift

17 CARLOWITZ, Hannß Carl von: *Sylvicultura Oeconomica oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur Wilden Baum-Zucht [...]*, 2. Auflage Leipzig 1732. Im Nachdruck als Band 1 (2009) der Reprint-Reihe „*Forstliche Klassiker*“ (Hrsg. Bernd Bendix) im Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter erschienen.

auf die Druckplatten, denn die aufgeführten Literaturquellen werden fast ausnahmslos verfälscht zitiert, was schon MOSER (1788) bemängelte:¹⁸

- 18 FLEMING, Hanns Friedrich von: *Der vollkommene Teutsche Jäger [...]*, Leipzig 1716; TÄNTZER, Johann u. Johann Wilhelm von PAERSON: *Der DIANEN Hohe und Niedere Jagd-Geheimnisse [...]* Als ein neuer und besonderer Theil mit beygefüget Der Edle Hirsch-gerechte Jäger kurz, doch gründlich verfertigt [...] von Paerson, Leipzig 1734; DÖBEL, Heinrich Wilhelm: *Neueröffnete Jäger-Practica, Oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger [...]*, 3. verbesserte und sonderlich in Forstsachen sehr vermehrte Auflage, Verlag Heinsius, Leipzig 1783; GÖCHHAUSEN, Hermann Friedrich von: *Notabilia Venatoris oder Jagd- und Weidwercks-Anmerkungen [...]*, Nordhausen 1710 (im Nachdruck als Band 7 [2010] der Reprint-Reihe „Forstliche Klassiker“ [Hrsg. Bernd Bendix] im Verlag Kessel, Remagen-Oberwinter erschienen); BÜCHTING, Johann Jacob: *Kurzgefaßter Entwurf der Jägerey, oder gründliche Anleitung zu denen Wissenschaften, die einem Jagd- und Forstgerechten Jäger zu wissen nöthig sind*, Halle 1756; AGRICOLA, Georg Andreas: *Neu- und nie erhörter Doch in der Natur und Vernunft Wohlgegründeter Versuch Der Universal-Vermehrung Aller Bäume, Stauden, und Blumen-Gewächse [...]*, Regensburg/Leipzig 1716/17; BROCKE, Heinrich Christian von: *Zufällige Gedanken von der Natur, Eigenschaft und Fortpflanzung der wilden Bäume [...]*, Wolfenbüttel 1752; ELLIS, William: *The timber-tree improved, or, the best practical methods of improving different lands with proper timber*, London 1738, nach der 4. engl. Ausgabe ins Deutsche übersetzt u. hrsg. von H. v. F. P. unter dem Titel „Von Erbauung des Zimmerholzes Oder die vorzüglichste Art, verschiedene Ländereyen mit gutem Zimmerholze zu versehen“, Leipzig 1752; BÖSE, Christian: *Generale Haushalts-Principia von Berg- Hütten- Saltz- und Forstwesen in specie vom Haartz*, Kopenhagen/Leipzig 1753; MOSER, Wilhelm Gottfried von: *Grundsätze der Forstökonomie*, Frankfurt a. M. 1757; CRAMER, Johann Andreas: *Anleitung zum Forstwesen [...]*, Braunschweig 1766; STAHL, Johann Friedrich (Hrsg.): *Allgemeines oeconomisches Forst-Magazin [...]*, Frankfurt/Leipzig, Bde. 1-12 (1763-1769); DUHAMEL DU MONCEAU, Henri Louis: *Traité des arbres et arbustes qui se cultivent en France en pleine terre*, Paris 1755, übersetzt von C.

Johann Wilhelm Dänzer / Johann Wilhelm von Porsen	= Johann TÄNTZER (ca. 1633-1690) / Johann Wilhelm von PAERSON (um 1699-um 1760)	S. 27,
Heinrich Friedrich von Jöchhausen	= Hermann Friedrich von GÖCHHAUSEN (1663-1733)	S. 27,
Jacob Bichting	= Johann Jacob BÜCHTING (1729-1799)	S. 27,
Sylvander	= Heinrich Christian von BROCKE (1713-1778)	S. 29
Wilhelm Elia	= William ELLIS (1700-1758)	S. 30,
Christian Basen	= Christian BÖSE († 1760)	S. 30,
Michael Moser	= Wilhelm Gottfried von MOSER (1729-1793)	S. 31,
Forstmagazin	= Hrsg. (nicht Autor!) Johann Friedrich STAHL (1718-1790)	S. 31,
Duhamel	= Henri Louis DUHAMEL DU MONCEAU (1700-1782)	S. 32,
Eihaven von Scheltenbach	= Carl Christoph OELHAFEN von SCHÖLLENBACH (1709-1785)	S. 32 u. 33,
Oettel	= Carl Christoph OETTELT (1727-1800)	S. 33,
Dr. Duroe	= Johann Philipp DU ROI (1741-1785)	S. 34.

Ch. Oelhaven v. Schöllnbach unter dem Titel „Abhandlung von Bäumen Stauden und Sträuchern, welche in Frankreich in freyer Luft erzogen werden“, Nürnberg 1762/63; OETTELT, Carl Christoph: *Praktischer Beweis, daß die Mathesis bey dem Forstwesen unentbehrliche Dienste thue*, Eisenach 1765; VIENKLEE, J. E. (Leipzig 1767) – vgl. S. X; OELHAFEN von SCHÖLLENBACH, Carl Christoph: *Abbildung der wilden Bäume, Stauden und Buschgewächse [...]*, Nürnberg 1773; DU ROI, Johann Philipp: *Die Harbke'sche wilde Baumzucht [...]*, Braunschweig 1771/72; GLEDITSCH, Johann Gottlieb: *Systematische Einleitung in die neuere aus ihren eigenthümlichen physikalisch-ökonomischen Gründen hergeleitete Forstwissenschaft*, Berlin 1774/75.

Auf der Seite 32 wird unter Pkt. 11 ein „Kurzer systematischer Grundriß der practischen Forstwissenschaft, oder Anweisung zu einer regelmäßigen und wirthschaftlichen Forstnutzung mit Anhang der nöthigsten Nebenarbeiten in denen Forsten, sonderlich bey dem Verkohlen des Holzes und Potaschenbrennen“ aufgeführt. Es verwundert, dass dazu geschrieben steht, *„der Autor hat sich nicht genennet“*. Weiter heißt es: *„Es ist nur ein kleines Werk, und bestätigt doch den Satz, daß man in kleinen Schriften bisweilen mehr Nutzbares antrifft, als in großen Folianten, denn man kann dieses vielen grossen Forstbüchern vorziehen, man findet darinn Stellen, die aus der Erfahrung hergeleitet sind [...]. Es ist nicht kostbar (teuer, d. Hrsg.), und ich rathe einem jeden, es sich anzuschaffen“*. Nach SCHWARTZ (2004), S. 62-63 u. 94, ist dieses Werk „die Grundlage von Zanthiers wissenschaftlichen Werk“, ihm also zuzuschreiben, obwohl verschiedentlich diese Abhandlung – erstmals im Allgemeinen oeconomischen Forst-Magazin im 4. Band 1764, S. 1-248 erschienen – dem Herausgeber dieser Periodika, Johann Friedrich Stahl, zugeschrieben wurde. Die o.g. Formulierung „kleines Werk“ lässt vermuten, dass es vielleicht doch vor oder nach 1764 auch als selbständige Publikation erschienen ist, kann aber bisher in deutschen Bibliotheken so nicht nachgewiesen werden. Zanthier wollte als Autor auch hier anonym bleiben, konnte sich aber in diesem Fall die „Werbung in eigener Sache“ nicht verkneifen, warum aber auch nicht, hatte er doch mit dieser Schrift *„allen Forstliebhabern einen wahren Dienst erwiesen“*. Nach HESS (1898) überragt Zanthiers „Grundriß“ die 1757 erschienene „Forst-Ökonomie“ von Moser in manchem Abschnitt.¹⁹ In der „Anmerkung“ auf der Seite 35 bemängelte der Verleger Heinsius, *„daß der Herr Verfasser vorherstehender Einleitung, Johann Gottlieb Beckmanns über die Holzsaat und Forstwissenschaft herausgegebene Schriften nicht mit angeführt,*

19 HESS, Richard: *Hans Dietrich von Zanthier*. In: Allgemeine Deutsche Biographie, 44. Bd., S. 690-693, Leipzig 1898; MO-SER siehe Anm. 18.



Abb. 3: Darstellung einer Eichelsaat (2. Hälfte des 18. Jh.). Bei dem Anweisung erteilenden Forstmann dürfte es sich zweifellos um den Oberforst- und Jägermeister Hans Dietrich von Zanthier handeln. Entnommen aus: Journal für das Forst- und Jagdwesen, Titelkupfer ab Band 1, Heft 1, 1790.

[...] da doch Beckmanns Schriften [...] die würdigsten zu damaligen Zeiten waren“²⁰

Nach dieser umfangreichen „Einführung“ behandelt von Zanthier in drei Kapiteln die Forstbotanik im Allgemeinen (S. 37-73), beschreibt acht Laubbaumarten im Besonderen

²⁰ Johann Gottlieb Beckmann (um 1700-um 1777) war Hochgräfl. Schönburgischer Jäger und Gräfl. Einsiedelnscher Forstinspektor in Sachsen. Er gilt als der bedeutendste Vertreter der holzgerechten Jäger. Sein dreibändiges Werk über die Holzsaat (1756/1759/1763) war sehr bekannt und wurde oft zitiert.

– Rotbuche, Hainbuche, Ahorn, Ulme, Ross- und Edelkastanie, Esche und Elsbeere – (S. 74-95), um danach etwas knapp zu den „Nadel- oder Tangelhölzern“ zu kommen (S. 96-98).

Hennert bezweifelt in seiner Rezension, dass Zanthier ein Freund der damaligen „Forstwissenschaftler“ gewesen ist, zumindest ignorierte der Oberforst- und Jägermeister zu Unrecht die von diesen eingeführten lateinischen Bezeichnungen der Holzarten (S. 76), da sie ihm zu sehr „nach Gelehrsamkeit schmecken“ (S. 77). Doch wie nötig der Gebrauch einer einheitlichen binären Nomenklatur schon damals war, belegt Hennert am Beispiel des Feld-Ahorns (*Acer campestre* L.), für den er 27 verschiedene Trivialnamen aus ganz Deutschland zusammengetragen hatte: Kleinblättriger -, Kleiner-, Ellernblättriger Ahorn, Moschholder, Maßholder, Maßellern, Maßerle, Evellern, Merle, Meveller, Auerle, Kapelthän, Schreiberholz, Schreiber, Lanb, Weiß(n)eper, Weißlöber, Weißbaum, Creuzbaum, Wasserhülse, Binbaum, Angerleibaum, Rappeldam, Aplern, Appeldören, Wittnebern, Schiropstockholz!

Die zweite sich anschließende Schrift nannte von Zanthier „Compendium derer Sätze, die bey dem Forstwesen vorkommen, und als Principia Regulativa (= prinzipielle Regeln, d. Hrsg.) anzusehen [sind], es falle auch vor, was da wolle [...]“ (S. 99-158). Auch hier urteilt Hennert richtig, dass die von Zanthier aufgestellten Regeln jedoch „*die Probe halten müssen bey allen möglichen und noch zweifelhaften Vorfällen des Forstwesens*“. Handschriftlich lag dieses „Compendium“ – wie schon zu Anfang genannt – 1776 vor, da trägt es aber noch den Zusatz: „[...] *Worauf sich vorbergehendes Compendium in vielen Stücken mit bezieht, nemlich die historische Beschreibung, wonach die Wernigeroder Forsten von Anfang bis jetzt betrieben worden*“. Nunmehr hat der Autor aber offenbar seine forstlichen Erfahrungen aus den Harzrevieren allgemein gefasst. MOSER (1788) meint zu diesem Traktat: „*Naturkunde ist niemalsen die Stärke des Herrn von Zanthiers gewesen; aber in*

allem, was zur Forstwirthschaft gehört, findet man auch hier den großen Meister [...] und in Absicht auf dieselbe ist diese Schrift allen Forstmännern zum Lesen anzurathen [...] und eine Menge wichtiger practischer Anmerkungen wird Jedem reichen Stoff zum Nachdenken geben“.

Zanthier beginnt seine Ausführungen mit der Frage, was ein Forstmann zu tun hat, wenn er ein Forstrevier übertragen bekommt. Neben der genauen Kenntnis über seinen Dienstbereich (Lage, Grenzen, Belastungen durch Servitude, Standortsverhältnisse, Klima) sollte er auch „die Bekanntschaft durchs Archiv machen“, um z.B. vorhandene Verträge und besondere gesetzliche Bedingungen beachten zu können. Taxation und Einteilung der Forsten sind für Zanthier unabdingbare Voraussetzungen für eine ordentliche Forstwirtschaft. Es ist für ihn klar, dass zur richtigen Beurteilung, welche Baumart für welchen Standort am besten geeignet ist, der Wuchs des darauf stockenden Holzes beurteilt werden muss (S. 112). Aus dieser Erkenntnis heraus dürfte wohl später der Geheime Oberforstrat und Direktor der Höheren Forstlehranstalt Neustadt-Eberswalde, Wilhelm Pfeil (1783-1859), geschöpft („*Fraget die Bäume, wie sie wachsen. Sie werden euch besser belehren als Bücher es tun!*“) und danach die „Bedeutung des Örtlichen in der Forstwirtschaft“ zu seiner bekannten Lehrmeinung entwickelt haben.²¹

Den Vorschlag des Reichspostmeisters Johann Ludwig Hildebrandt zu Homburg, der 1774 als „*besondere Belohnung 100 Rthlr. in Golde*“ von der Königl. Preußischen General-Ober-Finanz-, Kriegs- u. Domainen-Direktion in Berlin für die Beantwortung einer von dieser Institution ausgesetzten Preisfrage erhielt, wie ohne Nachteil der Festigkeit des Holzes

²¹ Diese These des Herausgebers ist durchaus realistisch, denn seine Anfrage vom 1.09.2010 an Frau Petra Rösler, Leiterin der Hochschulbibliothek Eberswalde, bestätigte, dass das im dortigen Bestand vorhandene Exemplar des hier als Reprint vorliegenden Buches (Sign.: II 19) aus Pfeils Privatbibliothek stammt.

das Wachstum der Forsten beschleunigt werden könne, fand von Zanthier zu Recht lächerlich (S. 113). Im Forst-Magazin konnte man dazu 1783 lesen: „*Das große Geheimnis ist weiter nichts als eine Lauge aus Kalk, Blut, Urin, Mist u. dergl. und als eine gute Düngerlauge lange schon bekannt genug; aber die Anwendung ist neu: es soll nemlich ein **jeder Baum im Walde** damit gegossen werden*“ (Hervorhebung v. Hrsg.).²²

Schon HENNERT (1788) fand Zanthiers Ausführungen zur Einteilung der Forsten in Schläge, unter Berücksichtigung des Holzabsatzes, „aller Aufmerksamkeit werth“. Einen ordentlichen finanziellen Jahresabschluss („einen richtigen Etat“) hält Zanthier abschließend für jedes Forstrevier für nötig und richtig (S. 156).

Johann Wiegand Kröhne dürfte seine „Anweisung einen Forst geometrisch aufzunehmen [...]“ sicher nicht für eine Ausbildung zum „Feldmesser“ geschrieben haben, sie gibt jedoch dem bisher mit Mathematik und Geometrie recht unbedarft agierenden Forstmann der damaligen Zeit zumindest einen kurz gefassten Überblick über die damals übliche Methode der Forstvermessung und Kubikgehaltsermittlungen von Baumholz. Interessant ist seine Anmerkung, zwölf Forstreviere der Annaburger Heide in 96 Tagen auf diese Weise vermessen zu haben (S. 168). Das Entstehen einer „Hauptreviertabelle“, die die taxierten Baumarten beinhaltet, gibt Kröhne ab der Seite 176 und bringt dazu am Ende seines Beitrages als Muster die von ihm im Jahre 1766 über die „Crebaische Heide“ erstellte „Specialtabelle“.²³

22 STAHL, Johann Friedrich (Hrsg.): *Allgemeines oekonomisches Forst-Magazin, in welchem allerhand nützliche Beobachtungen, Vorschläge und Versuche über die wirthschaftliche, Policey- und Cameral-Gegenstände des sämmtlichen Wald- Forst- und Holzwesens enthalten sind*. Verlag Johann Benedict Mezler, Frankfurt/Leipzig, 2. verm. u. verbesserte Aufl. 1783, Band 2, S. 164.

23 Kröhne hatte die Waldungen um Kreba, nordwestlich von Niesky, taxiert. Heute liegt das Gebiet im Biosphärenreservat „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“.

Wie ist nun der Wert dieses hier im Reprint vorliegenden Werkes einzuordnen? Dazu äußerte sich SCHWARTZ (2004), S. 68, sehr treffend: *„Zanthers wissenschaftliche Bemühungen entsprachen den Bedürfnissen seiner Zeit und den Verhältnissen. Mit auf eigenen Erfahrungen und Versuchen beruhenden Fachkenntnissen suchte er den Wissensstand seiner Berufskollegen zu fördern. Zanthier verkörpert dabei den Wissensstand eines ‚Holzgerechten Jägers‘ mit dem eines ‚Kameralisten‘. So ist er als ein erster Vertreter der aufkeimenden Forstwissenschaft im 18. Jahrhundert anzusehen“*. Diesem Urteil kann sich der Herausgeber vollinhaltlich anschließen.

Bernd Bendix

Der

wohlgeübte und erfahrene

S ö r s t e r,

Ein Beytrag zu H. W. Döbels Jägerpractica.



Leipzig,

bey Johann Samuel Heinsius

1785.